

HybridHaus

Entwurf und Realisation: 1992-1994

Konzept

Nachverdichtung im innerstädtischen Gründerzeitgürtel von Hameln für Wohnen und Arbeiten. Drei Haupt- und vier Nebenbaukörper sind für variable Nutzungskombinationen um eine mäandrierende Rampe herum konzipiert. Das Gebäude ist als Niedrig-Energiehaus (Low-Tech) wie eine Zwiebel von innen nach außen in Schichten entwickelt – mit einem ‚Hauptkern‘ für die gemeinschaftliche Nutzung in der Mitte, zum Norden in Holzrahmenbauweise, zum Süden massiv ausgeführt. Die Oberflächen sind im Dialog mit den visuellen und funktionalen Kontexten, analog des Klimakonzeptes, in Stein, Beton, Holz und Bepflanzung ausgeführt.



Baulicher Kontext

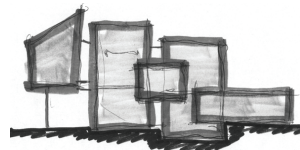
Das Gebäude befindet sich im Südwesten der Stadt Hameln innerhalb eines gründerzeitlich ca. 1910 angelegten, offen bebauten Häuserblocks, im 1. Stadterweiterungsring um die mittelalterliche Kernstadt Hamelns gelegen. Östlich wird das Gründerzeitviertel durch die Weser von der alten Stadt getrennt, zum Südwesten hin, zwischen dem Berg Klüth und dem Baublock, verläuft eine Ausfallstraße, die auch die Grenze der historischen Stadterweiterung bildet. Im Blockinneren, auf dem Gelände einer ehemaligen Gärtnerei, sind acht neue Gebäude entstanden - eines davon das HybridHaus. Das Grundstück wird von Nordosten her erschlossen, im Nordwesten und Südosten durch ca. hundert Jahre gewachsene Gärten und einen heterogenen, baulichen Bestand des 20. Jahrhunderts begrenzt.

Programm

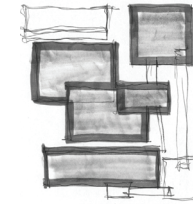
Wohnen und Arbeiten für 2-7 Bewohner; ein gemeinsamer und zwei getrennte Lebensbereiche; behindertengerecht; mit Einliegerwohnung; ökologisches Klimakonzept und lokale Materialwahl sowie Ausführung innerhalb eines Jahres; optional trennbare oder zusammenschließbare Lebensbereiche; Bezug von Innen- und Außenraum für die verschiedenen Tages- oder Jahreszeiten; Gestaltungsvorgaben: nach außen in den Kontext eingefügt (Gestaltungssatzung und Berücksichtigung von Privatheit durch Blickführung), nach innen sensible Ausführung für unterschiedliche Nutzungsbedürfnisse.

Grundrissorganisation

Der zentrale Gebäudeteil, die Wohnhalle, wird über eine Rampe von außen über eine hochgelegte Abendterrasse (Südwestsonne) und einen Wintergarten erschlossen. Die Rampe umschließt die Halle zu allen Seiten, führt über drei Richtungswechsel auf die außenliegende Dachterrasse weiter zur innenliegenden Galerie als Endpunkt des Weges, der die einzelnen Funktionen miteinander verknüpft. Statt geschlossene Wand grenzt ein Glas-Schrankelement die Halle zu allen Seiten thermisch von der Rampe und den umliegenden, daran angedockten und introvertierten Gebäudeteilen für Arbeiten, Schlafen oder die Einliegerwohnung ab, die jeweils nur temporär oder gar nicht geheizt werden. Wegen des Berges, der die Belichtung



zum Süden hin empfindlich beschränkt, sind die Gebäudeteile teils ‚angehoben‘ und so ausgerichtet, dass Belüftung und Belichtung maximal in alle Raumtiefen u.a. durch Oberlichter gelangt. Um die Nutzung für zukünftige Bewohner flexibel zu gestalten, sind die einzelnen Bauteile über außenliegende Treppen und Eingänge separat erschlossen und durch konstruktiv vorgesehene Deckendurchbrüche auch in der Vertikalen neu organisierbar.



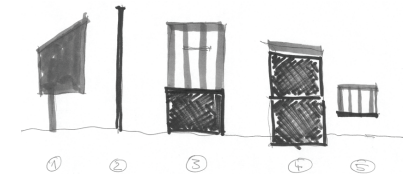
Klimakonzept

Maximale Ausnutzung des natürlichen Südlichts für Belichtung und Wärmehaushalt; thermische Trennung für verschiedene Nutzungsanforderungen bzw. Zeiten der Nutzung; Kombination von Flächen- und Punkt-Heizsystemen (Brennwertkessel; Fußbodenheizung und Kachelofen im Gebäudezentrum); maximale Einbeziehung von Speicher- und Dämmkapazitäten verschiedener Bauteile und Materialien; Wasserhaltung auf dem Grundstück durch offene Versickerung einschl. Grasdächer; Verwendung lokaler Materialien wie Sandstein, Holz oder Ziegel und wenig Beton (für Stützen und Stützwände) sowie eine nachhaltige, gut alternde Bauweise.

Daten und Bauweise

Grundstück 678m², umbauter Raum 1296m³; Wohnfläche 231m²; Innenrampen 28m²; Terrassen + Austritte 60m²; Bauweise Holzhaus, Halle: Holzrahmenkonstruktion

mit Zellulosedämmung; Steinhaus: Ziegelmauerwerk 49cm aus Leichtlochziegeln, verputzt; Dach Holzhaus: 30° Ziegelpulldach; Halle, Steinhaus: 5° Gründächer, extensiv; Decken Halle, Steinhaus: Ziegelementdecken; Fenster Lärche Holzfenster, mit Dickschichtlasur gestrichen, nach Innen oder Außen öffnend; Fußboden Eingang, Halle, Bäder: Sandstein; Holzhaus, Steinhaus, Rampen: Ahorndielen, blau gebeizt und lackiert; Einliegerwohnung: Fichtendielen, blau, geölt und gewachst; Wand/ Deckenoberflächen Putz: Silikatfarbe in Schichten, lasierend, z.B. weiß, rosa, blau; Holz: Baufurniersperrholz, lasierend gestrichen in weiß, hellblau, lichtgrün; Einbaumöbel Schränke: Tischlerplatte, Deckfurnier Birke, geölt und gewachst; Heizung Niedertemperaturgaszentralheizung; Halle: Fußbodenheizung + Holzbeheizter Kachelofen; Niederschlagswasser Versickerung auf dem Grundstück; Garten Wasser, Stein, Vegetation.



jp3 architektur + gestaltung

Das Berliner Studio von Christian Pieper und Dagmar Jäger widmet sich der Transformation urbaner Kontexte und reflektiert Entwurfsprozesse wie auch Praktiken der Beobachtung. Dazu gehören neben Entwürfen auch die universitäre Lehre, Stadtwanderungen, Texte, Fotos und Plattformen der Wissensgenese.